

DIE PERFEKTE WELLE

Nun, sie war keine, die die Wogen glättete, eher war sie diejenige, die die Wogen schlug. Und das im Licht der internationalen Aufmerksamkeit. Zaha Hadid war jemand, der es verstand, die Bühne für sich zu nützen – geschickt und nachhaltig – und das, seit sie das erste Mal am Horizont auftauchte.

Mathematik als Fingerübung

Ihre Formsprache ist unvergleichlich und einzigartig. Der rechte Winkel war ihr so gut wie fremd, als hätte das Motto gelaute: Bloß nicht anecken! Viel mehr lagen ihr die Schraube, die Spirale, oder sollte man vielleicht besser sagen: der „Tornado“, war sie doch selbst einer, der die Architekturszene aufmischte wie selten jemand zuvor. Die vielfältig interessierte Kreative, die in ihrer Heimat eigentlich Mathematik studiert hatte, ließ sich niemals einschränken – weder beim Bauen, noch beim Designen. Sogar mit dem strengen Wiener Bundesdenkmalamt nahm sie es auf. Alles war ihr gleich lieb – egal ob Museum, Fabriksgebäude, Leuchte, Vase oder Bühnenbild. Ihr Repertoire reicht von der Schischance bis zur Tischkultur, nichts war ihr zu klein oder zu groß.



© Steve Double

Zaha Hadid (1950 – 2016)

SIE WAR ES, DIE DAS ARCHITEKTONISCHE ALPHABET AUF DEN KOPF GESTELLT HAT: Z WIE ZAHA, EIN NAME, DEN MAN SICH EINFACH MERKEN MUSSTE.

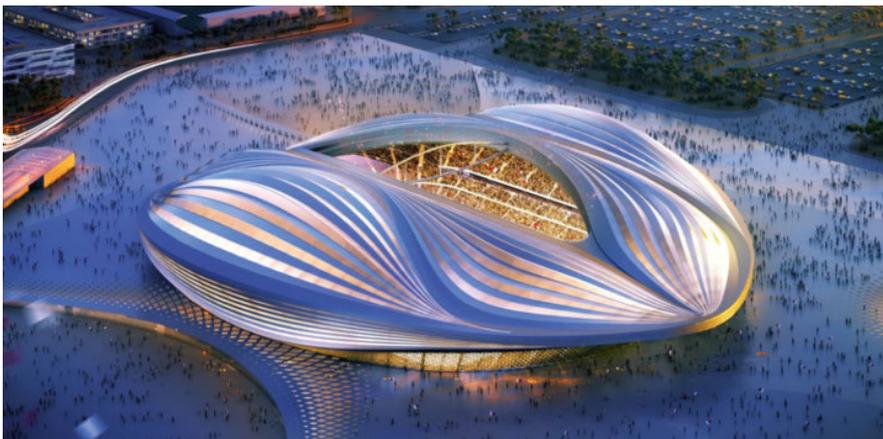
Egal, ob Möbel (Bild: Sofa Moon für B&B Italia), Vasen oder Gebäude: Der Wiedererkennungsfaktor Zaha Hadid bleibt.



Vitra in Weil am Rhein die berühmte Feuerwehrstation baute. Sie gesellte sich damit zu den Großen der Szene wie Tadao Ando und erreichte so einen neuen Level in ihrem Berufsleben. Rückenwind bekam sie auch, wahrscheinlich gar nicht bewusst, durch die expressionistische Architektursprache ihrer männlichen Berufskollegen Rem Koolhaas, bei dem sie selbst ein halbes Jahr in die Lehre ging, Frank O. Gehry oder Daniel Libeskind, die sich zu diesem Zeitpunkt ebenfalls nicht mehr in Schablonen pressen ließen. Geadelt wurde sie jedenfalls damit, dass sie die erste – und bisher einzige – Frau war, die den Pritzker Prize verliehen bekam. Für ihre Willenskraft, der sie vor allem in ihrer Architektur Ausdruck verlieh.

Immer im Fluss

Vom gestalterischen Blickpunkt aus betrachtet fast schon berührend ist die Konsequenz, mit der sie sich immer selbst treu blieb, sogar in Zeiten des allergrößten Erfolges mit einer Mannschaft von nicht weniger als 400 Architekten hinter sich: Egal, ob es sich um das Sofa Moon für B&B Italia handelte oder um das Abu Dhabi Performing Arts Centre – sie schaffte es, sie selbst zu bleiben und die Hürde „Wiedererkennungsfaktor“ zu nehmen. „Das Wichtigste ist die Bewegung, der Fluss der Dinge, eine nicht-euklidische Geometrie, in der sich nichts wiederholt: eine Neuordnung des Raumes“, hat Zaha Hadid einmal gesagt. Viel zu früh gestorben, hatte sie zum Glück dieses selbst gesteckte Ziel schon lange erreicht. •



© ZHA

Wie alles von Zaha Hadid umstritten: Entwurf für das Stadion in Qatar.

Mut in den Adern

Doch trotz ihrer schöpferischen Vielseitigkeit hatte sie es nicht leicht in der Branche anerkannt zu werden – oft wurde sie ob ihres eigenwilligen Designs belächelt und selten ernst genommen. Das änderte sich allerdings schlagartig, als die 1950 in Bagdad geborene Universalistin, die schließlich durch ihr Studium an der AA (Architectural Association) in London Wurzeln schlug, für